

haft an die alte gehalten, und nur höchstens in der Rechtschreibung etwas verändert hat, denn so erhält der Leser „den ächten alten, unverfälschten Münchhausen“ wieder, an dem sich schon Väter und Großväter erfreuten.

Th. Hell.

Ischora, oder: Die Eroberung Jerusalems. Von Dr. A. Schütt. Freiburg im Breisgau, bei Fr. Wagner. 1839.

Es ist kein Wunder, wenn jener Boden, der seit Jahrtausenden selbst die Heimath der Wunder genannt werden kann, die Phantasie des Dichters anregt, um ihn zum Schauplatz seiner Darstellungen zu machen. Erst vor nicht allzulanger Zeit gründete sich ein Novellist — Robert Heller — der seitdem zu unseren besten Erzählern gerechnet wird, mit seiner „Eroberung von Jerusalem“ einen schönen literarischen Ruf, und in Wahrheit, es giebt wohl auch kaum einen würdigeren Stoff um die Phantasie zu entflammen, als den von ihm ausgewählten. Von dieser Eroberung ist nun in vorliegendem Buche keine Rede, sondern von jener, welche Tasso besang, und wodurch die Namen Gottfried's v. Bouillon, Tancred's, Raimund's, und ihrer Waffengenossen, wie die ihrer Gegner, unsterblich wurden. Der Verfasser der „Ischora“ stellte sich indeß eine schwere Aufgabe. Es ist nicht zu tadeln einen mehrfach bearbeiteten, hinreichend bekannten Stoff zu wählen, ob wohl es, um ihm wieder eine neue Seite abzugewinnen, ein nicht ganz gewöhnliches Talent bedarf, aber einen Stoff, den eine weltberühmte Dichtung, wie das „befreite Jerusalem“ bereits mit unvergänglichen Farben malte, auch nur in den entferntesten Beziehungen zu benutzen, ist eine sehr mißliche Sache. Dieß nun abgerechnet, bezeigen wir der Arbeit des Verfassers gern unseren Beifall. Er hat mit vielem Fleiß seine Vorstudien gemacht, und was ihm passend schien, gut benutzt. Ganz vorzüglich ist das in topographischer Hinsicht der Fall gewesen, und es war eine gute Idee, einen kleinen Plan von Jerusalem dem Buche beizugeben. Die Darstellung, ob wohl an sich klar, hat dadurch die größte Deutlichkeit gewonnen. Die Charaktere sind im Allgemeinen nicht übel gezeichnet, und die Sprache ist edel. Hin und wieder hätten wir etwas weniger Pathos gewünscht, doch liegt dieß wohl ziemlich in der Wahl des Stoffes, der es begünstigt und herbeiführt. — Wir sehen den weiteren Leistungen des Autors, der auch schon ein Gedicht „Psyche“ und ein Drama „Edgar“ geschrieben hat, freundlich entgegen.

G. v. Wachsman n.

Gedichte von Dr. Karl Sternberg. Marburg, Druck und Verlag von R. G. Elwert. 1839. 257 Seiten. 8.

Gedichte von mannigfaltigem Inhalte und verschiedenen Formen, zum Theil lyrische Ergüsse der Liebe und Freundschaft, der Freude und des Schmerzes, der Frömmigkeit und Duldung, Naturbilder, Erzählungen, Legenden, Romanzen, Balladen, bisweilen Stoffe aus dem klassischen Alterthume, wie Seite 2 Regulus und Seite 10 Dacius Mus behandelnd, manchmal etwas zu dürftig ausgeführt, wie Seite 41 Epaminondas, dann und wann Ereignisse aus der neueren Kriegsgeschichte darstellend, wie Seite 49 Blücher, öfters an Bürger und Langbein erinnernd, wie Seite 26 die Todtenbeschwörung und Seite 65 das Gespenst, patriotische Klänge, wie Seite 197 hoch lebe die preussische Monarchie, und Soldatenlieder; ein geistliches Dramatorium, Seite 98; Epigramme, Seite 23, die am wenigsten gelungen sind, u. s. w. Einen besonderen Abschnitt bilden die Siegeshymnen auf Friedrich den Großen, in denen die Schlachten bei Lubowitz, Pirna, Prag, Kossbach, Leuthen, Zorndorf, Hochkirch, Liegnitz und Torgau kurz, aber ansprechend in Hexametern besungen werden. An diese Siegeshymnen schließt sich eine freie Bearbeitung von Ossians Catholda, die ebenfalls in Hexametern abgefaßt ist und Lob verdient. Die äußere Ausstattung des empfehlenswerthen Buches ist anständig.

Adolf Bube.

Charakteristik der Schichten und Petrefakten des sächsischen Kreidegebirges, von Dr. Hanns Bruno Geinitz, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede. — Erstes Heft: Der Tunnel bei Oberau in geognostischer Hinsicht und die dieser Bildung verwandten Ablagerungen zwischen Oberau, Meissen und dem Plauen'schen Grunde bei Dresden. Mit neun Stein-drucktafeln. Dresden und Leipzig, Arnold'sche Buchhandlung. 1839. kl. Folio.

Die Ausführung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn, wurde durch den Bau des merkwürdigen Tunnels bei Oberau, für die Wissenschaft auch unmittelbar nützlich. Ein so bedeutender Durchschnitt legte Schichten der Beschauung bloß, welche zugleich als Fundgruben von Versteinerungen, einen Rückblick verstatteten, in eine untergegangene Schöpfung, welche mannigfaltiges, noch nicht gekanntes, enthielt. Einzelne Sammler von Petrefakten, welche auf die Hübner'schen Centurien subscribirt hatten, lernten mehrere derselben aus den schönen Sammlungen